

Der österreichisch-serbische Krieg.

Vergebliche Ausgleichsversuche. — Diplomatische Unterhandlungen. — Die Stimmung in Europa.

Nachdem am 2. Juni die Frist abgelaufen war, die Serbien zur Beantwortung der österreichischen Note gestellt war, hat der österreichische Botschafter in Belgrad verlassen. Schon vorher war die gesamte serbische Armee mobilisiert worden. In Österreich ist die Mobilisierung mehrerer Armeekorps in versuchsweise fertig worden. König Peter, die serbische Regierung und die Truppen haben Belgrad geräumt. Europa, das seit dem Jahre 1869 in einer beängstigenden Stille verweilt ist, sieht sich vor die Lösung des schwierigsten Problems gestellt: in diesem weltgeschichtlichen Augenblicke den Krieg zu verhindern, in den einer nach dem andern verwickelt wurde, wenn nicht die Unterhandlung über Österreich und Serbien beschränkt bleibt.

Es ist jetzt möglich, darüber zu streiten, ob Österreich-Ungarn einen andern Ausweg hätte wählen können, es heißt jetzt mit der gegebenen Lage rechnen und klaren Blick die Lage zu überschauen, die sich im Augenblicke des wütenden Kriegsausbruchs ergibt. Aber die zukünftige Haltung Deutschlands ist bereits das selbstverständliche gefordert worden: es wird seine Bündnispflichten der Donaumonarchie gegenüber in erster Stunde mit voller Entschlossenheit und deutscher Freue erfüllen. Darüber herrscht weder ein Zweifel, noch noch weniger in der Welt der letzte Zweifel. Das wird aber die deutsche Regierung nicht hindern, im Verein mit den andern Mächten seine ganze Kraft für eine Befriedigung des ausgedehnten Konflikts in die Waagschale zu werfen und so für die Erhaltung des Weltfriedens weiter tätig zu sein.

Zwar hat man in Paris den Versuch gemacht, Deutschland der See zu beschuldigen, indem man behauptete, die österreichische Note sei das gemeinsame Werk der Wiener und der Berliner Regierung. In Wahrheit aber gibt man in Berlin genau so viel überall von Form und Inhalt der Note überliefert worden. Das ermöglicht der deutschen Regierung, mit den übrigen Mächten in fälschlicher Verbindung zu stehen und mit ihnen zusammen auf eine Befriedigung des Brandherdes hinzuwirken. In diesem ehrlichen Streben stimmt Deutschland in erster Linie mit seinem andern Bundesgenossen Italien vollkommen überein, denn auch dort herrscht der Wunsch, vor dem drohenden Weltbrand mit allen Mitteln vorzugehen, wenn auch andererseits der feste Wille zutage tritt, den berechtigten Forderungen des österreichischen Bundesgenossen jede moralische Unterstützung zuzusetzen zu lassen.

Zwar mußte man in Paris nach Ausbruch des Konflikts die unrichtigkeit irreführender durch einige italienische Mächte — zu behaupten, daß der erste Erfolg der österreichischen Note der Zerfall des Dreieckbundes sei, doch die tatsächliche Lage hat schnell eine andere herbeiführen lassen, die sowohl in Österreich, wie auch bei der russischen Kriegspartei neuen Widerstandsweg schaffen mußte, ein Ende gemacht. Sie hat der österreichischen Regierung die Erklärung übermittelt, daß sie in dem bevorstehenden Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien eine freundschaftliche und dem Bundesverhältnis entsprechende Haltung einnehmen wird. Frankreichs Spekulation auf den „Mittelländischen“ als so verfehlt.

Was nun die Mächte des Dreieckbundes anlangt, so ist ihre Stellungnahme unklar. England, das sich als ständige Vormacht in der Welt — niemand wird das bestreiten — am meisten interessiert. Die russische Politik ist vor die bedeutsame Frage gestellt, ob sie die große schützende Hand über den kleinen slavischen Bruder halten oder ihn die Folgen seiner Handlungsweise allein tragen lassen soll. Es mag zunächst scheinen, als müsse England — auch aus Selbstbehauptungsgründen die Frage unbedingt dahin beantworten, daß es unter allen Umständen mit Serbien gehen wolle. Aber man darf an der Hand nicht vergessen,

daß Österreich-Ungarn die Erhaltung seines Gebietes, nicht die Erweiterung neuer Länder begehrt, daß es Serbien nicht niederknien, sondern nur zwingen will, ein österreichisch-ungarisches Völkchen zu werden.

Gerade der Bar hat keinen Anlaß, seine Hand über einen Staat zu halten, von dem bewiesen ist, daß in leitenden Stellungen Leute tätig sind, denen Mittel zur Erreichung ihrer politischen Ziele recht sind, die jeder Kulturtaub verachtet. Bar nicht der Bar nach dem Worte von Serajewo ist erschrickt, daß er sich einen Nachmittags zurückerufen und immer wieder seine Umgebung fragte: Welche Strafe wird gerecht genug für die graulichen Verbrechen? Und nun sollte Nikolaus II. der den Frieden liebt und für ihn vor aller Welt wirkte, der Kriegspartei nachgeben, einer kleinen Partei, die Österreich und Deutschland haßt und nun die Gelegenheit ergreift, um die Entziehung um die Vorherrschafft in Europa herbeizuführen?

Den Auslands Haltung wird in letzter Linie auch die Haltung Frankreichs abhängen. Man ist in Paris plötzlich sehr lebendig, sehr heiß gegen Österreich und sehr ausdauernd gegen Deutschland. Die deutsche Presse kann es nicht ertragen, die ersten Schritte durch Antworten in demselben Tone zu beantworten. Deutschland verzögert seine Friedensliebe, und wenn jetzt der deutsche Vorkämpfer der transalpinischen Republik den Standpunkt Deutschlands mitteilt, so lag darin, seine Drohung, sondern vielmehr der Hinweis auf die drohenden Gefahren, die Serbien und nur Serbien über Nacht heraufbeschworen hätte. Das amtliche Paris wird Deutschlands Maßnahmen billigen und mit ihm gemeinsam gegen den drohenden Weltkrieg arbeiten.

Wird also England. Seine Haltung ist für die weitere Entwicklung der Dinge von ausschlaggebender Bedeutung. Man darf mit Bestimmtheit erwarten, daß es Serbien, solange auch Auslands Werben und Frankreichs Bitten zu hören — sich behauptungslos auf Österreichs Seite stellt. Eines der bedeutendsten Mächte gibt die Stimmung der Regierungen freigelegt mit den Worten ausbrach: „Eine Versöhnung zwischen dem Ausbruch und Serbien, aber wir hoffen, daß niemand einen Finger und eine Stimme erheben wird, um Serbien in seiner Selbstständigkeit zu bestärken, oder es vor dem gebührenden Maße unmittelbarer Mithilfe zu beherrschen.“ Bedarrt England bei dieser Haltung, was schon mit Österreich, die wirren in Island als sicher erscheint, so würde man in Paris und Petersburg doppelt Bedenken tragen, sich in den Zwist einzumischen, der seinem Urtum und seinem Verstand nach keine andere Lösung vertritt als die, welche Österreich nach rechtlicher Ermäßigung gewährt hat.

Das ist Europas einzige Hoffnung! In Berlin wie in Rom und London ist man bereit, für den Weltfrieden zu wirken. Vielleicht kommt Serbien zu dem Bewusstsein, es liegt, daß sein einziger Bundesgenosse — Montenegro ist, der kleine Staat, der in diesem Kriege vielleicht verlieren kann, was er im Kriege gegen die Türken durch Österreichs Wohlwollen gewonnen hat. Man darf man auf Befriedigung des Brandherdes hoffen. Wird Ausland die Verantwortung auf sich laden wollen, diese Hoffnung zuzubringen gemacht zu haben? M. A. D.

Naturgemäß entstehen in der allgemeinen Erregung, die in den zunächst beteiligten Ländern herrscht, häufigst allerlei wilde Gerüchte. Die nicht dazu beitragen, die Lage zu klären; man tut darum gut, sich an das zu halten, was an amtlicher Stelle veröffentlicht wird. Hier folgt das wesenliche:

Kaiser Wilhelm's Heintzchen.
Kaiser Wilhelm hat seine Nordlandfahrt infolge der Zuspätkommen der Kriege unterbrochen und ist nach Berlin zurückgekehrt. Der Monarch hat mit Berlin mehrere Telegramme geschickt, von denen sich der erste auf den Frieden bezieht.

Aushebung der russischen Regierung.
In Petersburg ist nachschende halbamtliche Mitteilung verbreitet worden: „Ausland wird

bereit sein, mit allen Mitteln einer Großmacht auf jedes Zeichen einer Mithilfe seiner gerechten Forderungen zu antworten.“ Die Macht nicht abgeben, ist aber bereit, Österreich-Ungarn in seinen berechtigten Forderungen zu unterstützen, wie Serbien in der Mithilfe anzureichen, wobei es aber nichts ausserhalb wird, daß für das Verbrechen des Mordes das ganze serbische Volk bestraft wird. Weder Serbien noch Ausland können einen Eingriff in die Selbstbestimmung eines Balkanlandes abgeben.“

Unserer öffentliche Maßnahmen in Russland.

In Petersburg und Moskau nebst den benachbarten Gouvernements ist der Zustand des außerordentlichen Anlaß des verhängten Schusses erklärt worden. Es ist ferner ein Verbot erlassen, von jetzt ab bis auf ein Jahr bestimmte Nachrichten über Meer und Flotte zu veröffentlichen. Alle anderen Nachrichten über militärische Maßnahmen sind streng geheim zu halten. Man darf nicht nehmen, zumal sie sich zunächst jeder Nachprüfung entziehen. Wichtig ist, daß die im Ausland weilenden russischen Offiziere zu ihren Truppenteilen einberufen werden sind.

Osterreich's Mobilisierung.

Die österreichische Regierung hat durch ihre Generalstabschef im Ausland alle Befehlsbefugnisse beibehalten lassen und zugleich für die Mobilisierung eine umfassende Anleihe bewilligt. Im übrigen sind in Bosnien und in der Herzegovina bereits mehrere Korps mobilisiert. In Böhmen sind ein weiteres mobilisiert. Man beachtet, außer Belgrad vor allem der Generalstabschef in Petersburg eine entsprechende der serbischen und montenegrinischen Streitkräfte zu verhindern.

Der serbische Generalstabschef gefangen.

Ein zufälliger Unfall hat es gefügt, daß der serbische Generalstabschef Putnik auf ungarischen Boden in die Hände des Feindes fiel, noch ehe der Krieg recht begonnen hatte. Putnik, der von Gleichenberg aus auf dem Wege zum Belgrad war, wurde unmittelbar nach dem Abbruch der diplomatischen Verhandlungen verhaftet, dann aber wieder freigelassen. „Nicht es“, wie Wienerblätter schreiben, „nicht heißt, Österreich hätte vor diesem serbischen Napoleon Angst gehabt.“

Preisgabe der serbischen Hauptstadt.

Die serbische Regierung und das diplomatische Corps, unter dem sich auch der Vertreter des deutschen Kaisers, Freiherr von Orlow, befand, haben Belgrad verlassen und sind nach Nisch übergesiedelt. Deutschland hat den Schutz der österreichisch-ungarischen Interessen in Serbien übernommen.

Die Sorgen der Neutralen.

Belgrad wird die nötigen Maßnahmen zur Verteidigung seiner Neutralität treffen. Die wichtige Eisenbahnbrücke bei Maasticht wurde militärisch besetzt. Eine Meldung, daß Belgien eine allgemeine Mobilisation vorbereitet, hat die Sorgen der Neutralen nicht weniger annehmlich. Die serbische Regierung hat die Befehle für die Mobilisierung von Belgien und Frankreich, Belgien solle die Meereslinie besetzen, erfolgt.

Beginn der Feindseligkeiten.

Die Serben haben in der Nacht zum Montag die Eisenbahnbrücke über die Save zwischen Semlin und Belgrad in die Luft gesprengt.

England will vermitteln.

Nachdem die Österreicher nun in Serbien einmarschieren sind und überall die Gegner, wenn auch nur in kleineren Schmärgeln, zurückgeworfen haben, schickt sich England an, in die Debatte einzutreten. Die Regierung in London hat an Deutschland, Frankreich und Italien die Aufforderung geschickt, an einer Vorkonferenz in London teilzunehmen, um so den österreichisch-serbischen Konflikt zu regeln. Man begrüßt zwar diesen Vorschlag als einen Ausweg aus der Krise, doch die Serben sind nicht bereit, die Schwierigkeiten seiner Durchführung.

Politische Rundschau.

Deutschland.

„In mehreren Blättern wird behauptet, vergebliche Bundesfürsten hätten sich an den Kaiser mit dem Erlauchen gewandt, Österreich eine Gefolgschaft bei seiner Politik gegenüber Serbien zu versprechen. Selbstverständlich kann von einem solchen Schritt keine Rede sein. Die Vertragsstreue der deutschen Bundesfürsten ist über jeden Zweifel erhaben.“

* Reichsminister v. Bethmann Hollweg ist mit seinem Gutsbesitzer Hofmeister in Berlin eingetroffen.

Frankreich.

* Präsident Poincaré ist von Petersburg kommend in St. Pauli einetroffen. Der Besuch wird mit Rücksicht auf die politische Lage abgelehnt und die Minister nach Frankreich abbestimmt werden.

England.

* Die Ulsterfrage hat jetzt die ersten Opfer gefordert. In Dublin kam es zu ernstlichen Kämpfen. Eine Abstellung der nationalen Freiwilligen war nach dem Saften Sonntag, fünfzehn Kilometer von Dublin, geschehen, um eine Waffenlieferung von der Stadt in Empfang zu nehmen. Die Freiwilligen durchnähten die Telegraphenbrücken und brachten 2500 Gewehre und 17000 Schosse Patronen vor der Stadt an bereitgestellten Kraftwagen. Als die Polizei nach Dublin rückwärts trat, traten ihnen Truppen der Regierung entgegen, die auf die Freiwilligen feuerten. Viele Freiwillige fielen. Die Truppen nahmen ihnen an hundert Gewehre ab. Den Rest brachten die Freiwilligen in Sicherheit. Als das Militär dann nach Dublin zurückkehrte, nahm die Volksmenge eine drohende Haltung an. Das Militär gab in der Nähe der Doonmill-Brücke mehrere Schüsse ab. Viele fürzogen tot und verumtet nieder. Die Straße vor dem Wirtshaus geräumt. Man brachte die Leichen von Frauen und Kinder. In ganz Irland herrscht wie in London ungeheure Erbitterung.

Wassanstaaten.

* Fürst Nikolaus von Albanien ist in der Hafenstadt Valona eingetroffen. Man nimmt allgemein an, daß er nicht mehr nach Durazzo zurückkehren wird.

Amerika.

* Die mexikanischen Rebellen, generalé haben sich endlich entschlossen, gemeinsam mit Vertretern der Regierung eine Friedenskonferenz in Saltillo abzuhalten. Man hofft in wenigen Tagen an einer Verständigung zu kommen, um zunächst der amerikanischen Einmischung ein Ende zu machen.

Heer und flotte.

— In der Ausbildung der zur Dienstleistung beim Großen Generalstab kommandierten Oberleutnants wird in diesem Sommer zum erstenmal eine wichtige Neuerung erprobt. Die sämtlichen Kandidaten werden während der Vorbereitungen den Stäben der einzelnen Generalkommandos zugeteilt werden, so daß jedes Generalkommando drei bis fünf solcher Offiziere erhält. Diese bleiben ebenfalls bei dem betreffenden Generalkommando, aber es werden einzelne von ihnen auch der Divisionsstäben zugeteilt. Bei den Stäben der Divisionen und Generalkommandos sollen die Generalstabsamtsmänner ihre theoretischen Kenntnisse praktisch erproben und durch die Praxis die weitere Fortbildung ihre spätere Tätigkeit in höheren Stäben erhalten.

— Vom 12. bis 22. August werden drei schwedische Panzerflotte Wilhelmshafen und 18 schwedische Torpedoboote Häfen des Ostsees abfahren.

Von Nah und fern.

Unter Spionageverdacht verhaftet. In dem Offizierskasernenmord wurden ein Herr und eine Dame, angeblich Russen, festgenommen, die im Festungsgelände photographische Aufnahmen gemacht hatten. Der Apparat wurde von der Kommandantur beschlagnahmt.

Das Geheimnis des Sonderzuges.

18) Originalroman von Heinrich Wild a. (Fortsetzung.)

Friedas Mann, der auf Metas Einfall spekuliert hatte, war ihr nur zu gut gelungen. Und während das Mädchen immer weiter die Chance erlangte, nach ihrem Geliebten fahrend, waren Frieda und Anton ihr gefolgt. Jetzt hielten sie im nächsten Augenblicke für gekommen, ihr Vorhaben auszuführen. Die und leer genug war die Gegend; dunkel; tiefe Nacht; weit und breit kein Mensch, das nächste Haus weit an.

„Jetzt laß!“ hatte Frieda plötzlich geflüstert. Und die beiden hatten zu laufen angefangen. Der Schnee hatte gefirnisset und als die Entfernung zwischen den Verfolgern und der Fühlerin gemindert, hatte diese sich plötzlich umgedreht, und zwei Menschen auf sich zuwenden gesehen, unwillkürlich einen Angeschrien ausgesprochen.

Im nächsten Augenblicke hatten die beiden sie erreicht und Frieda mit ihren starken Fingern dem Mädchen die Gurgel zugedrückt und den zweiten Schrei erließ.

Mit Entsetzen erkannte Meta ihre Verfolger. „Was wollt ihr von mir, was habe ich euch getan?“ hatte sie fragen wollen. Aber Friedas Hand ließ nicht von Metas Gurgel, nicht eher, als bis sie ihr ein Taschentuch in den Mund geschoben hatte. Nun zog Anton einen Strich aus der Tasche; im Nu hatte er das Mädchen um und um damit bewickelt, sie absolut wehrlos gemacht. Jetzt packten sie beide zu; eines am Kopfe, einer an den

Beinen, wie ein Brett und trugen sie hinüber zum Graben. Schon hatten sie den Grabenrand erreicht, als plötzlich aus der Dunkelheit zwei Gestalten aufstiegen.

„In nächsten Augenblicke fühlten sie sich an der Schulter gepackt. Um sich zu verteidigen, mußten sie ihr Opfer loslassen. Meta fiel hilflos in den Graben hinein. Mit einem schnellen Aufsprung hatten Frieda und Anton sich geholt. Überstürzt, wie sie waren, hatten sie doch die Bestimmung, sofort zu laufen, und das taten sie mit ungläublicher Geschwindigkeit, in der Richtung der Stadt zurück.

„Einer der Männer wollte ihnen nachsehen, der andere jedoch nicht.“
„Was!“ sagte er. „Wollt ihr ihn hier nicht! Sehen wir lieber nach der andern!“

Und sie sprangen in den Graben und beschleunigten sich mit der fast lieblichen Meta.

Wie rasch hatten Frieda und Anton ihren Weg nach dem Baumstumpf fort. Die von Furchen gepflanzten rannten sie.

„Den Nachzügler nicht veräumen!“ Wir dürfen den Zug nicht veräumen!“ feuerte Frieda ein über das andernmal so noch schnelleren Schritte an. Aus der Ferne erschall ein schriller Pfiff. Die Verfolger waren in der Stille der Nacht hundertfach wieder.

„Schnell — noch schneller!“ Wir kommen zu spät!“

„Sie kamen gerade noch zurecht, eine Furchen zu lösen und den Zug zu erreichen. Und erst nachdem der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte, ahmeten sie bereits auf.

„Und so bald wir es unaufrichtig tun können, steigen wir auf einer größeren Station aus und fahren in anderer Richtung weiter.“

„Wohin?“

„Nach London!“

„Aber — das fenne ich doch nicht!“

„Ja aber“, sagte Frieda. „Und gut! Das muß man machen!“

„Aber — das fenne ich doch nicht!“

„Zehn Minuten. — Nehmen wir sie mit?“

„Sie ist ohnmächtig und wir müssen fort.“

„Ja, meine, es wäre das Vernünftige.“

„Und nun bemühen sich die Männer, Meta zum Bewusstsein zurückzurufen. Sie stöhnten ihr wiederholt etwas vor ihrem starken, für damit Hände und Schläfen ein und hatten dafür bald die Bewusstung, daß Meta die Augen öffnete. Zwar wäre sie vor Schreck fast sofort wieder ohnmächtig geworden, als sie sich auf einer zwischen hohen Bergen führenden Chaussee an der Seite eines Fremder fand, aber mit glücklicher Stimme wußten die Männer das arme Mädchen zu beruhigen. Und nach und nach erkannte sie sich, was geschehen war, und die Männer versicherten ihr, daß sie jetzt gefahrlos sei. Sie mußten sie zwar notgedrungen heute noch in die Berge führen, aber bald, in wenigen Tagen, würde sie hinführen, wohin sie nur wünsche und sie, die Fremden, würden ihr dazu behilflich sein.“

„Die Männer hatten, trotz der schmerzlichen Kälte ihre Felle abgenommen und Meta darin eingeschüllt. Und jetzt nahm einer der Männer die in der Tat nicht schwere Last von ihnen ab, wie man ein Kind auf den Arm nehmen würde, bis sie gänzlich ihre Stellung gewonnen hatte. Dann schloß er sie auf den Boden und reichte seinem Kameraden beide Hände. Der verstand, ergiff sie freudig und dann beugten beide Männer die Köpfe.“

„So, junges Fräulein, nun sehen Sie sich mal hier hinauf!“

„Aber — meine Herrern —“

Motorwagenfall eines reichlichen Bräutigams. Auf einer Nordpolarfahrt ist Prinz Heinrich Prinz 42 Jahre alt. Der Prinz steht als Leutnant im Sächsischen Regiment Nr. 3 in Athenon. Er geriet auf einer Chaussee mit einem Droschkenwagen zusammen und zog sich hierbei einen Bruch des linken Unterarms zu.

Unfallige Wette. Infolge einer Wette ob der Eisenbahn wurde in Holzhof bei Fürstentum Baden eine Wette zwischen dem Grafen Dr. 3. in Athenon und einem Chaussee mit einem Droschkenwagen zusammen und zog sich hierbei einen Bruch des linken Unterarms zu.

Entdeckung von Kalkmerzellagern in Schwaben. In mehreren Stellen Würtens hat man bedeutende Kalkmerzellager aufgefunden, die nach chemischen Untersuchungen einen sehr hohen Gehalt an tohlenäurem Kalk haben, der bei geeigneter Ausrichtung zur Dünung kalkreicher Felder sehr gut zu verwenden ist. Außer im Angerburger Kreise (Krautal) sind solche Lager von Kalkmerzellagern auch in den Kreisen von Ulm und Oelsa vorhanden. Namentlich auf der Wehlinger Tragen in der Nähe von Ulm wurden umfangreiche Bestände festgestellt.

Ein zweifacher Kindesmord entdeckt. In der Nähe des Mittelrheins Klein-Dörs in der Provinz Sachsen fand man in einem Grabmal die Leiche eines einjährigen Kindes, der Leiche eines etwa einjährigen Kindes, der Schadel eingeschlagen war, und ein etwa zweiähriges Mädchen, das anscheinend erstochen worden ist. Die Leichen müßten schon sechs bis acht Wochen dort gelegen haben. Man nimmt an, daß die Mörder von ihren eigenen Eltern, Sachengängern, ermordet worden sind.

Blutige Eifersucht. Aus Eifersucht erschlug die Frau eines Malermeisters in Königsberg i. Pr. ihren schlaafenden Mann mit dem Schädel; dann stürzte sie ihren dreijährigen Sohn und verlor ihn an Lebensgefahr. Schließlich brachte sie sich selbst mehrere Verletzungen bei.

Das Heimweh des Fremdenlegationsmars. Im Jahre 1911 beauftragte der Minister Schöler von der 7. Kompanie des in Lauban garnisonierenden zweiten Bataillons des Infanterieregiments Nr. 10. Es gelang ihm nach Frankreich zu entkommen, wo er sich für die Fremdenlegation anwerben ließ, in der er 2 1/2 Jahre verlebte. Sein Heimweh war so groß, daß er schon lange den Entschluß faßte, bei einer sich bietenden Gelegenheit zu entfliehen und in die Heimat zurückzukehren. Vor längerer Zeit erkrankte er und verbrachte den Krankheitsurlaub in einem französischen Sanatorium. Von dort aus ist er auf einem deutschen Dampfer entkommen. Er hat sich jetzt in Lauban seinem Vorgesetzten gemeldet.

Der Tod eines berühmten Schauspielers. In der St. Barnabas-Kirche in London wurden vier Schwestern an einem Tage getraut. Sie hatten sich nach dem Tode ihrer Eltern vor einigen Jahren das Versprechen gegeben, entweder gleichzeitig zu heiraten oder gar nicht. Die Hochzeit fand unter großer Teilnahme der Bekannten und Freunde statt. Der Geistliche traute die Schwestern in der Reihenfolge ihres Alters.

Mit 110 Jahren geboren. Die älteste Frau Englands, Mrs. Rebecca Clark, ist in London im Alter von 110 Jahren gestorben. Als vor kurzem alle Dame noch täglich einen Spaziergang gemacht hatte. Bei 107 Jahren unternahm sie zum ersten Male eine Autofahrt. Während der letzten Jahre hat die Greisin zu jedem Geburtstag Gratulationen aus dem königlichen in Empfang nehmen dürfen.

Wahnen des Petersburger Auslands. Wenn auch in Petersburg immer noch 100 000 Arbeiter fehlen, so ist die Situation doch schon bedeutend günstiger geworden. In mehreren Fabriken wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Auch in der Mehrzahl der Druckereien wird gearbeitet. In den Arbeitervereinen ist Bewegung eingetreten. Weitere Ausschreitungen sind jedoch nicht zu erwarten. Man betrachtet den Auslands allgemein als beendet.

Witte, tut Sie es. Sie können hier nicht gehen, und wir können nicht schnell genug vorwärts. Und dann sind Sie ja auch gar keine Witte. So! So! Sie sind nicht Witte, und wir sind Witte! So! Sie sind nicht Witte, und wir sind Witte!

Willenlos ließ Meta alles mit sich gehen. Eigenartige Sätze empfand sie nach dem ausgetragenen Kämpfe nicht mehr. Ihr Gefühl sagte ihr, sie dürfe den beiden Fremden vertrauen. Und so zogen denn die drei über der weiten rötlichen Ebene, den noch kein Menschenfuß berührt hatte, zwischen den Säulen hinüber, immer höher den Berg hinan. Rechts und links die beiden Männer, Meta hübschlich auf den Säulen tragend, der Säule in der Dunkelheit zwischen den schwarzen Baumstämmen leuchtend, der blaue Himmel mit den funkelnden Sternen über ihrem Köpfen.

Wald hatten sie den Weg erreicht, den sie suchten. In einer ganz kleinen Nische standen, an Wände gebunden, zwei gestaltete Mannfiguren. Meta mußte sich auf das eine setzen, einer der beiden setzte sich auf das andere. Der zweite Mann ging zwischen beiden Herten zu Fuß.

Wir werden jede halbe Stunde ab, sagte er mir. Dann setzen sie sich in Bewegung, den leicht anliegenden Götterpfad empor.

Was mit ihr geschah, das war Meta nicht recht klar. Sie empfand nur, daß sie geborgen war und lebte erdlich auf. Und sie hätte keine Mannheimer sein müssen, wenn sie diesen abenteuerlichen Mit nicht ohne romantische

Merci vom Tage.

— Ein Automobil, das von dem Kaufmann Stephan aus Steinh geleitet wurde, raste von der Grotzenberg und Wälsse gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Der Sohn Stephans wurde sofort getötet, Stephan selbst tödlich verletzt.

— In der Nähe der Station Kreuz wurde durch einen der Fahrer des Droschkens ein Kind getötet, der Fahrer und seine Frau schwer verletzt.

— Bei einem durch Blüchling verurteilten Brande eines Kalkmerzellageres auf dem Gute Goposno in Bosnien fanden drei Erwachsene und drei Kinder in den Flammen um.

oder des Regierungspräsidenten Zeitung geführt werden können. Beide Parteien haben ihre Zustimmung zu solchen Verhandlungen erklärt. Auch der Oberbürgermeister von Kottbus an den sich der Reichs-Dunckerische Gewerksverein ebenso wie an der Regierungspräsidenten gewandt hat, ist für die Einleitung von Verhandlungen zugunsten der Kohle, ebenso wie es führende Kreise der Volk-Belehrten.

Der schwarze Diamant.

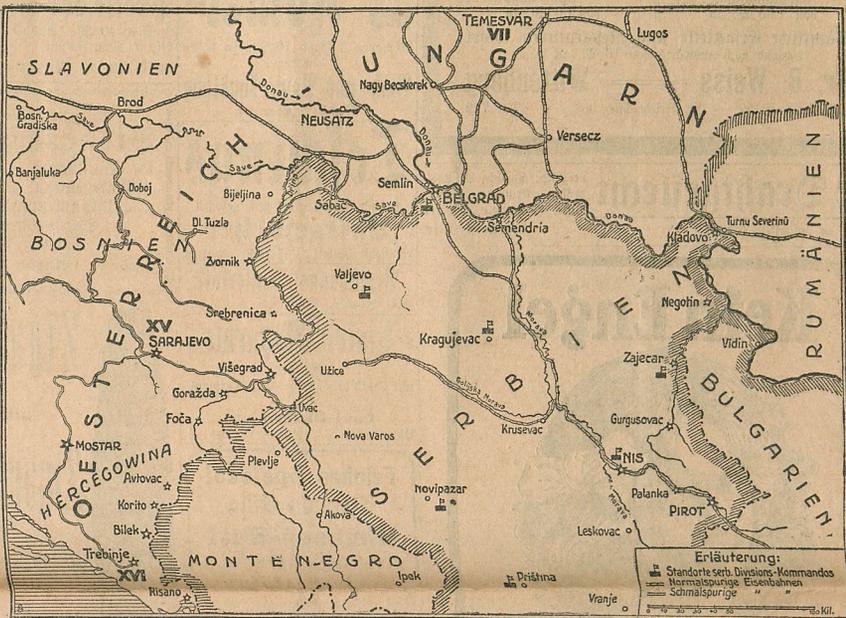
(Ein Institut zur Erforschung der Kohle.)

In diesen Tagen wird die Kaiser-Wissenschaft-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Berlin um ein neues wissenschaftliches Institut bereichert, das einmal der Wissenschaft

Werke, Vereine und Private haben als jährlichen Beitrag 165 000 Mark gesammelt. Es ist der Leiter der Minial, Professor Dr. Franz Fischer, bisher an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, in die Lage versetzt, reiche Mittel der freien wissenschaftlichen Forschung zu widmen.

Der Bergbau wird wohl an erster Stelle stehen, das in dem Institut das Wissen der schlagenden Wetter klar geordnet wird und das dann auf Grund der Untersuchungen gelingt, den Bergmann und die großen Betriebe vor Katastrophen zu schützen. Vor allem will man aber auch eine bessere Ausnutzung der Kohle und einen wirtschaftlicheren Abbau lernen. Das sind die Erwartungen des mächtigen reichlich-wissenschaftlichen

Zum Konflikt zwischen Österreich und Serbien.



Österreich grenzt an zwei Seiten an Serbien: im Norden und im Westen. Im Norden sind die beiden Länder durch die Donau getrennt. Die gemeinsame Grenze hat eine Ausdehnung von 250 Kilometern und erstreckt sich von Nac in den Westen über Mitrovica-Semlin-Belgrad bis nach

Orfava, wo Rumänien heranzieht. Bei Naca wird die Grenze einer rechten Winkel und geht direkt nach Süden auf eine Länge von 150 Kilometern. Hier grenzen Bosnien und Serbien aneinander. Dann geht die Grenze wieder nach Westen entlang des früheren Sanblat-Ko-

banar und des Königreichs Montenegro. Während die Donau im Norden einen rechten Winkel bildet, folgt im Westen eine solche scharfe Linie. Infolge dieser Lage ist Österreich im Norden von zwei Seiten in der Grenze einmündend: von Norden über die Donau, im Westen von Bosnien her.

— Nach dem Genüß von Kalbfleisch erkrankte in Dresden eine aus Vater, Mutter und drei Kindern bestehende Familie an Fleischnörgelkrankheit. Eine eifrigste Tochter ist gestorben.

— In Nauen (Vogelnd) sind 17 Personen an Biliverdinergiftung schwer erkrankt.

Volkswirtschaftliches.

Ein Millionenverdienst für Frankenhauswarte. Der vor kurzem in Köln verlorene Rechner Cleemann hat seiner Verstorbenen 3 1/2 Millionen Mark vermacht, die lediglich für den Ausverkauf der in der Stadt befindlichen Immobilien verwendet werden sollen.

Einmalverweise in der Kaiserliche Auslieferung. Die Massenauslieferung der Kaiserlichen Verweise ist jetzt eine friedliche Lösung entgegengekommen. Der Bürgermeister von Frankfurt hat die Führer der im Kämpfe stehenden Arbeiter und Arbeiterinnen die Frage gestellt, ob sie bereit seien zu Einigungsverhandlungen, die unter letzter

dann aber auch einem wichtigen Gliede unterer Wirtschaftsebenen großen Nutzen bringen dürfte, und gerade in diesem unmittelbaren praktischen Nutzen auch von dem letzten Bauer, der unter der Erde, unläslich von Gefahr, der Kohle nachführt, begrüßt werden dürfte.

Das Institut zur Erforschung der Kohle und ihrer Derivate (chemischen Verbindungen) in Wülheim an der Ruhr. Im Süden dieser Stadt, wo uralte Wälder die Industrie- und Bergbau- und in friedlicher Weise, die Kohle nachführt, begrüßt werden dürfte. Das Institut zur Erforschung der Kohle und ihrer Derivate (chemischen Verbindungen) in Wülheim an der Ruhr. Im Süden dieser Stadt, wo uralte Wälder die Industrie- und Bergbau- und in friedlicher Weise, die Kohle nachführt, begrüßt werden dürfte.

gebildet. Daneben wird ja auch die Wissenschaft von dem Institut manches schöne Forschungsergebnisse erhoffen.

Luftige Ecke.

Zurückstehend. „Bei den jungverheirateten Leuten waren Sie nur zwei Wochen im Dienst?“ — „Ja, ich sollte nicht länger fieber.“
Orientierungshilfe. „Wohin, warum bleibt da so lange fest?“ — „In oben, Ober, hier ist nämlich die Wasserstraße zwischen „Frankfurter“ und „Hofbräu“.“
Konturreiz. „Mein Freund ist im Vorfrühling eine Geschäftsreise angetreten. Auf dem Bahnsteig konnte kein Konturrent auf ihn zu und lautete: „Ach, Sie fahren nach dem Berlin, das ist aber falsch, da können wir ja zusammen fahren.“ — „Ach bin schon zum angekommen, wo ich Sie nur gesehen habe,“ erwiderte mein Freund ganz trocken.

Seite hätte abgenommen können. Was passiert war, hatten die Männer ihr allerdings erzählt, aber — ganz kurz war sie trotzdem nicht daraus gekommen.

Indessen hatte sich eine rege Unterhaltung entsponnen. Meta hatte denn erfahren, daß der treuen Freunde eine Stellung in Deutschland gewesen seien und deshalb so gut Deutsch sprachen.

Jetzt kamen sie wieder auf das Thema zurück, das ihr am meisten am Herzen lag. „Weshalb wollten mir Anton und Frieda so böses antun?“ meinte sie. „Ich habe ihnen doch gar nichts getan. Und sie waren doch auch gute Freunde von George.“

Die Männer hörten auf. „George? Was ist mit ihm?“
„Und Meta erzählte, wie ihr Geliebter nach Konstantinopel gefahren sei als Schlaftwagener-Kontrollier, in Ägypten an der Donau aber auf einen Sonderzug überging. Und wie er anschließend dort, in Wilanien, geflohen zu haben, Willanien, auf deren Wiederfinden Mühlberg 60 000 Frank Belohnung ausgesetzt hatte. Und wie dann sie — Meta — und Frieda und Anton nach der Sonntagsfahrt gekommen waren, um George zu identifizieren, und der Mann dort gar nicht George war. Und dann die Schwestern Friedas und Anton, Erzählte alles.“

„Und“ Frieda sie hinzu, „George hat den Diebstahl keineswegs begangen, er ist ein braver, ehrlicher Mensch!“

Die beiden Männer hatten interessiert zugehört und hin und wieder einen verständnisvollen Blick geworfen.

„Und wie heißt dieser George noch?“

„George Köhler.“
„Köhler?! So — so!“ Wieder saßen die Männer sich an.

„Oh Wagnoff nebenbei auch noch ein Dieb?“ fragte der eine in seiner Landesprache.
„Unfinn.“

„Wie meinen Sie?“ unterbrach Meta, die glaubte, man hätte zu ihr gesprochen.
„Ich sage eben,“ erwiderte einer der Männer, „daß es uns gleichgültig geht, welche, diesen famosen George ausfindig zu machen. Würden Sie sich freuen, mein Fräulein?“

Meta verlagte bald der Atem vor Erregung. „Scheren Sie nicht.“

„Weiter zog der merkwürdige Zug. Alle halbe Stunde hatten die beiden Männer sich auf dem Wallfriere ab, hin und wieder wurde Meta gemacht. Dann sogen die Fremden Kiste, Kontieren, Taschen mit Geldmitteln und Brot aus den Satteltaschen der Tiere hervor und ließen „Nachzeit“. Und sie aßrecht erhalten, während sie saßen. Und sie schätzte riefte sich der Vorgang im Osten immer mehr, die Sonne landte ihre Strahlen erst schwach, dann immer freierfreier auf die Köpfe der drei Wanderer nieder, und als sie ganz gerade über ihren Köpfen stand, und einer der Männer Meta gerade eine Wälsche reichte, da hätte er nach hinten.“

„Aun ist's bald überstanden, meines Fräulein. Noch eine kurze halbe Stunde, dann sind wir dort!“

„Ewa um dieselbe Zeit gab es im Hotel der Hauptstadt eine unangenehme Überraschung. Einem Gast waren in der Nacht 1000 Mark aus seinem Zimmer gestohlen worden, und drei Gäste waren verhaftet worden, ohne ihre Rechnung bezahlen zu können. Gleichfalls in der Nacht. Und das Verbrechen brachte man natürlich mit dem Diebstahl in Verbindung. Der Telegraph wurde also sofort in Bewegung gesetzt, aber — ganz ergebnislos. Die merkwürdigen Gäste blieben verhaftet.“

11.

Oben in der Nüchternheit in den Bergen gab es eine Überraschung, als die beiden Männer mit einem weiblichen Beauftragten. Doch mit wenigen, Meta unverkennlichen Worten wurde die Geschichte erzählt. Meta wurde ins Bett genommen und dann George aus der Hölle gleichfalls dortin gerufen.

„Ob das ein Weibchen!“ George traute seinen Sinnen noch immer nicht, als Meta schon langst an seinem Kasse hing. Und dann kamen die Erklärungen. George konnte die Sandlungswelt Anton und Friedas selbst nicht verstehen, obwohl er den Grund zu ahnen glaubte.

„Bedenklich was es Vorführung,“ meinte er freudig, „denn sonst hätten wir uns vielleicht nie gefunden.“

Diese Worte brachten Meta eine ganze Reihe von Dingen ins Gedächtnis zurück, die sie im Augenblick ganz vergessen hatte.

„Warum bist du hier?“ fragte sie, sich ein wenig von ihm zurückziehend. „Galtst du dich hier vertriebt?“

Es ist (Fortsetzung folgt.)

Achtung! Radfahrer Achtung!

Herren-Fahrräder von 32,50—90 M.
Damen-Fahrräder von 45—90 M.
in 20 verschiedenen Ausstattungen

Rähmaschinen 5 Jahre Garantie von 35 M. an
Sprechapparate von 8 M. an

- Laufmäntel —
1,65, 2,00 M.
- Laufmäntel —
1 Jahr Garantie 3,40 M.
- Schläuche
1,50, 2—, 2,50 M.
- Gespannte Vorderräder
2,50 M.
- Gespannte Freilaufäder
mit Rücktritt 8.— M.
- Carbidlampen
von 1,35 M. an
- Pedale, à Paar 1,20 M.
- Luftpumpen v. 50 Pf. ab
- Ketten von 1,10 M. an
- Lenkstangen v. 1,40 M. an
- Vorderradgabel
von 2,25 M. an
- Kleidernetze v. 35 Pf. an
- Elektr. Taschenlampen
fouplet, von 50 Pf. an
- Schallplatten für
Sprechapparate
von 50 Pf. an

Sämtliche Ersatzteile und Reparaturen sofort
Verwand nach auswärts in 20 M. an franco

Fr. B. Weiss — **Wittenberg**
Collegienstraße 57 — Gr. Friedrichstr. 95 — Tel. 712

Drahtgeflecht

verzinkte Drähte, Stachel-
drähte, Krampen, Draht-
stifte, Schaufeln, Spaten
empfehlen zu äußersten Preisen
Heinrich Viet

Kein Engel



ist so rein wie dieses Kind!

Wenn Sie in Ihrem Haushalt nur

**Steinbachs aromatische Spatenselse u.
Steinbachs parfümierten Waschextrakt**

verwenden, so können Sie dasselbe sagen!
Allerbestes Rohmaterial, hohe Waschkraft, dabei
mild u. sparsam. Achten Sie auf die Schutzmarke



F. E. STEINBACH
Leipzig.

Ausichtspostkarten

find in einer Anzahl **Nenaufnahmen** eingetroffen
Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nach-
richt, dass meine liebe Frau, unsere gute Mutter und
Grossmutter

Maria Richter
geb. Kappert

im Alter von 61 Jahren heute mittag 1/2 12 Uhr nach
kurzem schwerem Leiden sanft eingeschlafen ist.
Um stilles Beileid bitten

Bergwitz (Birniederlage), den 29. Juli 1914

Die trauernden Hinterbliebenen:

- Johannes Richter
- Vizefeldwebel Willi Richter
- Erna Richter
- Wachtmeister Albert Richter
- Edgar Richter
- Dorchen Richter
- Lieselotte Richter

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 1/3 3 Uhr
statt.

Sauerkirschen

läuft jeder Posten zum höchsten Preis
Mod. Vah. Wittenberg, Elberfeld

Fahrrad

Marke Wanderer, billig zu verkaufen
Ferner empfehle **Stachelbeeren**
Frau Streich, Anhalterstraße 25

Prima Kalbfleisch

empfehlen **Rich. Krausemann**

Prima Rind- u. Kalbfleisch

empfehlen **Ernst Richter**

Komet-

Romane, à Band 10 Pf. zu haben
in der

Buch- und Papierhandlung
Richard Arnold

Zeschings

6 und 9 mm glatt und gezogen

Luftgewehre

empfehlen **Friedr. Behm**

Brodmanns Futterkaff

W. Becker, Kolonialw. u. Drogen

Einloch-Apparate

Gläser
und sämtliche Zubehörtteile zu Original-
preisen bei

Paul Elstermann
Ullmacher, Leipzigerstraße 61

Feinstes Speiseöl

Citrovin-Glühig

Himbeer-Saft

(aus Schwarzwaldbeeren)

Himbeer-Glühig

(unlöslich)

Apotheke - Kemberg

Anieling- u. Weißrüben-Samen

empfehlen **August Huhn**

Gurken- und Harz-Käse

sind wieder eingetroffen bei
Wilh. Dahms

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife
für zarte, weiße Haut und blen-
dend schönen Fein-Stück 50 Pfg.
Ferner noch „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weiß und
farnmetweich. Tube 50 Pfg. bei

Apotheker Elbe.

Für Landwirte!

phosphorfauren Futterkaff
Worte A und B

Veinöl - - - - - Weinfaunen - - - - - Viehtran
Viehjalz - - - - - Weinfaunen

billigt bei **F. G. Gläubig**

Garten

besonders preiswert

Hengabeln

empfehlen **Friedrich Behm**

Zigarren, Zigaretten

Rauch- und Kantabate

Vitfore - div. Weine

Fruchtsäfte, Apfelwein
empfehlen **Wilhelm Becker**

Theater im Schützenhaus Kemberg

Weimarischer Residenz-Ensemble
Kritischer Leiter: A. Erner.

Eigene Dekorationen u. Möbeln. Elegante Toiletten u. Kostüme

Sonntag, den 2. August 1914

Novitäten-Abend! **Novitäten-Abend**

Größte Sensation! **Größte Sensation!**

Mag auch die Liebe weinen

Schauspiel in 2 Akten (7 Bildern) nach dem vor kurzem in einer
„Halleischen Zeitung“ erschienenen gleichnamigen Roman von Frau Lehne.
Dramatisierung von Ernst Ritterfeld.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Preis der Plätze: Im Vorverkauf im Schützenhaus:
Sperrib 1. Platz, 1. Platz 70 Pf.
2. Platz 40 Pf. An der Abendkasse: Sperrib 1. Platz 1,25 Mark, 1. Platz 80
Pf., 2. Platz 50 Pf.

Für Ordnung der Plätze ist gesorgt. - Zettel an der Kasse entnommen 10 Pf.

Bienenhonig

Garantiert reinen
Ia. Kunsthonig
Marmeladen
Pflaumenmus
Speise-Sirup
Rübenaft

empfehlen **August Huhn**

Zigarren und Zigaretten

in 10 Stück-Riften
" 25 " "
" 50 " "
" 100 " "

ganz vorzüglich in
Qualität empfiehlt

G. G. Pfeil.

Fluid

Pferdebinden
- Aloe-Pillen -
Emulsion

zur Anfuhr von Fohlen
Apotheke - Kemberg

Zur Einmachzeit

empfehlen
Krisallzucker - - - - - Brodzucker
Solizil - - - - - Essig
Rum - - - - - Arocc
Weintraubensäure
Citronensäure
Gelatine. rot und weiß

Schwelefaden
Pergamentpapier
Bindfaden

Korte - - - - - Spunde
Fischentel
Kollophonium
weißes Bech, sowie
sämtliche Gewürze

F. G. Gläubig

Prozeßvertretung

Klage, Grundbuchsachen, Kaufver-
träge, Testament, Verwaltungsachen
erledigt sachgemäß

Lehmann Gerichtsreferendar a. D.
und Versicherungs-Kommissar

Jeden Freitag
Restaurant Naumann

Für die uns aus Anlass
unserer Vermählung in so
reichem Masse dargebrachten
Glückwünsche und Geschenke
sagen wir allen unsern
herzlichsten Dank.

Otto Haase und Frau,
Emma geb. Reichelt

Für die uns aus Anlass
unserer goldenen Hochzeit in so
überaus reichem Masse
dargebrachten Glückwünsche
und Geschenke sagen wir
hiermit unsern herzlichsten
Dank.

Friedr. Möbius und Frau

Wasche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

von W. Felthe, Königl. Hofste-
ferant, Leipzig

Schokolade

Haushalt-, Sahne-, Fondant-,
Spezial-, Bitter-Mandel-,
Vanille- und Kaffee-Schokolade
Vanillen-Cuppenpulver, Cacao à Pfd.
von 1,00 bis 2,40 M. (süß und 1/2
Pfund Paketen)

empfehlen **W. Dahms**

Strals. Spielfarten

empfehlen **Richard Arnold**